

Meilen trennen keine Herzen

DENNESCH ZOUDÉ Der Star, 40, aus „Das Traumhotel – Afrika“ über Rassismus, Liebe auf Distanz und äthiopisches Essen

Mit schwingendem Mantel schwebt Dennesch Zoudé ins Restaurant „Adnan“ in Berlin-Charlottenburg. Sie lächelt fröhlich, schwatzt ein paar Worte mit dem Kellner, drückt die Zeitungverkäuferin, bei der sie seit Jahren kauft. Das Erstaunlichste: Dennesch Zoudé ist eine Viertelstunde zu früh. „Ich habe noch mal nachgeschaut, wann Ihr Zug ankommt – und habe mir gedacht, ich komme schon früher, damit Sie nicht so lange warten müssen.“ Schwungvoll wirft sie ihren Mantel über einen Stuhl, bestellt stilles Wasser und eine Latte Macchiato. Sie kramt eine Packung Zigaretten aus ihrer Handtasche.

Sie hatten doch mal damit aufgehört...

Irgendwann. Dann habe ich wieder angefangen. Aber ich habe das Rauchen sehr eingeschränkt. Nur die letzten Tage habe ich übertrieben, weil es ziemlich stressig war. **Wie waren denn die Dreharbeiten zu „Das Traumhotel – Afrika“?**

Ich bin in Äthiopien geboren. Das war wie nach Hause kommen, auch wenn die Dreharbeiten in Südafrika waren. Wenn man in Afrika ist, berührt einen dieses ursprüngliche Sein.

Waren Sie schon oft in Äthiopien?

Ich fahre immer wieder hin, aber mal gibt es auch längere Pausen.

Wie wichtig ist Afrika für Sie?

Ich fühle mich zu je 50 Prozent deutsch und afrikanisch. Afrika ist mir nicht fremd, ich kann spüren, wie die Menschen ticken. Und die sehen – zumindest in meinem Land – alle so aus wie ich. Natürlich sind

die alle schwarz – das meine ich nicht. Man erkennt Züge, die Augen, die Nase, die Art, sich zu bewegen. Die Menschen auf diesem Kontinent sind mir einfach vertraut. **Können Sie Amharisch, die Amtssprache in Äthiopien?**

Ich verstehe alles, aber spreche es nur gebrochen, etwa wie eine Vierjährige. **Leben noch Verwandte von Ihnen in Äthiopien?**

Eine Tante mit einem Frisiersalon, Cousins, Cousinen. Und meine Eltern sind gerade wieder für ein halbes Jahr hingefahren.

Wäre das auch was für Sie?

Ich wollte es vor einigen Jahren ausprobieren. In Deutschland geht es

immer um das eigene Ich, in Äthiopien um die Gemeinschaft. Daraus kann man Kraft schöpfen. Aber wenn man anfängt,

dort zu leben, ist das was anderes. Genau diese Gemeinschaft ging mir dann auf den Senkel. Wenn es ein Problem gibt, wird der ganze Clan zusammengerufen und das ausdiskutiert. Ich bin es nicht gewohnt, dass sich jeder in mein Leben einmischt.

Was bedeutet Dennesch?

Du bist ein Walddickicht, ein Ort, wo man Schutz findet und Zoudé heißt Krone. Das ist ein alter Adelsname. Mein Vater ist von Adel, aber das bedeutet heute nichts mehr. **Können Sie äthiopisch kochen?**

Das habe ich mal gelernt. Aber es ist sehr aufwändig, das dauert oft zwei Tage, das Brot sogar drei, weil es gären muss. Ich gehe lieber ins Restaurant. Man isst mit den Händen von einer großen Platte, denn



In „Das Traumhotel – Afrika“ (19.1., 20.15 Uhr, ARD) spielt Zoudé (L.) eine Umweltaktivistin ...



... und freundet sich mit Leonie (Miriam Morgenstern) an. Deren Vater (Christian Kohlund) beobachtet das skeptisch



Dennesch Zoudé mit ihren Eltern nach der Premiere von „Jedermann“. In der Rolle der Buhlschaft machte sie Mama und Papa stolz



Große mandelförmige Augen, ein geheimnisvolles Lächeln auf den Lippen – Dennesch Zoudé bezaubert. Aber auf die Rolle der exotischen Schönheit lässt sie sich nicht festlegen. Viel lieber spielt sie Anwältinnen oder Kommissarinnen

„Afrika, das ist wie nach Hause kommen“

